

Wie Institutionen Palliative Care nachhaltig verankern können : Palliative Care Box - Informationen und Arbeitsinstrumente für die Praxis

Autor(en): **Kirschner, Michael / Affentranger, Christina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Curaviva : Fachzeitschrift**

Band (Jahr): **90 (2019)**

Heft 12: **Forschung & Praxis : wie der Transfer in die Alltagsrealität gelingt**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-886088>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie Institutionen Palliative Care nachhaltig verankern können

Palliative Care Box – Informationen und Arbeitsinstrumente für die Praxis

Aus der Praxis für die Praxis – unter diesem Motto stellt die Palliative Care Box von Curaviva Schweiz Betrieben und Interessierten Konzepte und Checklisten zur Verfügung. Gut 150 Arbeitsinstrumente bieten Führungs- und Fachpersonen zahlreiche Beispiele und Anregungen.

Von Michael Kirschner und Christina Affentranger*

Im Rahmen der Nationalen Strategie Palliative Care (2010–2015) und deren Folgearbeiten wurden von Bund, Kantonen und Fachgesellschaften zahlreiche Grundlagen erarbeitet. Bis anhin fehlte aber eine Zusammenstellung praxiserprobter Informationen, Konzepte und Instrumente für Leitungs- und Fachpersonen in der stationären Langzeitpflege und in den Institutionen für Menschen mit Behinderung. Diese Lücke soll nun die Toolbox Palliative Care schliessen.

Für die Führung auf der operativen und strategischen Ebene bietet die Toolbox Argumente, Arbeitsinstrumente und Praxisberichte zur Prozess- und Organisationsentwicklung. Die Fachpersonen in der Praxis finden zahlreiche Instrumente sowie Umsetzungshilfen zu den Palliative-Care-Kernleistungen und angegliederten Themen. Die Toolbox wurde im Auftrag der aus Vertretern der Curaviva-Kantonalverbände bestehenden nationalen Steuergruppe Palliative Care von Curaviva Schweiz erarbeitet. Eine aus Fachexperten bestehende Arbeitsgruppe hat die

* **Michael Kirschner** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Menschen im Alter von Curaviva Schweiz.

Christina Affentranger ist Leiterin Fachbereich Behinderung von Curaviva Schweiz

praxiserprobten Argumente und Instrumente zusammengetragen und aufbereitet. An dieser Stellen möchten wir den über 20 Institutionen und Organisationen unseren Dank aussprechen, welche durch ihre Beiträge die Entwicklung der Toolbox überhaupt erst möglich gemacht haben.

Gezielte Prozess- und Organisationsentwicklung

Die Entwicklung und Verankerung eines nachhaltigen Palliative-Care-Ansatzes durch gezielte Prozess- und Organisationsentwicklung bietet jedem Betrieb der Langzeitbetreuung und -pflege für Menschen mit Unterstützungsbedarf eine Chance, zukünftigen Herausforderungen zu begegnen.

Palliative Care gehört zu den wichtigsten Versorgungsschwerpunkten für Institutionen der Langzeitbetreuung und -pflege. Aus strategischer Sicht hat Palliative Care deshalb eine zentrale Bedeutung: Bei den Todesfällen wird der Anteil von Palliativpatienten und -patientinnen deutlich zunehmen. Späte Eintritte bei

Für das Management

- ➔ [Projekt- und Organisationsentwicklung](#)
- ➔ [Gesamtkonzepte](#)
- ➔ [Teilkonzepte](#)
- ➔ [Erfahrungsberichte aus Betrieben](#)
- ➔ [Bildung, Finanzierung und Qualität](#)
- ➔ [Kommunikation, Marketing und Bildwelt](#)

Für Fachpersonen

- ➔ [Symptome erfassen, behandeln und lindern](#)
- ➔ [Gestaltung der letzten Lebensphase](#)
- ➔ [Entscheidungsfindung und Vorausplanung](#)
- ➔ [Netzwerke bilden und koordinieren](#)
- ➔ [Unterstützung der Angehörigen](#)
- ➔ [Trauerbegleitung](#)
- ➔ [Erkennen palliativer Situationen](#)
- ➔ [Leistungen fach- und gruppenbezogener Palliative Care](#)

Inhalt und Gliederung der Palliative Care Box von Curaviva Schweiz (www.curaviva.ch/palliative-care-box) Illustration: CVS



«Wir wären froh gewesen, hätten wir eine solche Toolbox gehabt.»

Michael Rogner, Leitung Pflegeentwicklung, Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK)



«Für unsere Betriebe im Behindertenbereich bietet die Palliative Care Box eine Fülle von Informationen und Arbeitsinstrumenten.»

Christina Affentranger, Leiterin Fachbereich Menschen mit Behinderung, Curaviva Schweiz

abnehmender Gesundheit führen zu einem beobachtbaren Rückgang der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer. Damit stirbt jedes Jahr ein immer grösserer Anteil der Bewohnerinnen im Altersbereich. Eine ähnliche Entwicklung zeichnet sich auch bei Erwachsenen mit kognitiver oder psychischer Behinderung ab, die besonders häufig in Einrichtungen der Behindertenhilfe leben. Bei Menschen mit einer kognitiven Behinderung sind dies im Alter ab 40 Jahren rund 75 Prozent. Von diesen sterben fast zwei Drittel im Wohnheim. Zudem treten vermehrt ältere Personen mit einer lebensbegleitenden Behinderung, die bis anhin zuhause lebten, in eine Einrichtung für Menschen mit Behinderung ein. Auch hier sind die Wohnheime zunehmend gefordert, Bewohnerinnen bis zum Lebensende zu begleiten. Die Bedeutung der Institutionen in der allgemeinen, aber auch an den Schnittstellen zur spezialisierten Palliative Care wird deutlich zunehmen. Dies hat Auswirkungen auf die wichtigste Ressource in den Institutionen: die Mitarbeitenden. Sterbeprozesse und das Abschiednehmen nehmen mehr Raum ein, nicht nur in der Pflege, Begleitung, Betreuung oder agogischen Arbeit, sondern bei allen Mitarbeitenden in allen Bereichen einer Organisation. Damit stellt die Zusammenarbeit unterschiedlicher Berufsgruppen eine betriebliche Herausforderung dar.

Positive Auswirkungen auf Mitarbeitende

Der Mehrwert und der Nutzen der Einführung eines nachhaltigen Palliative-Care-Ansatzes werden durch die Erfahrungen in Betrieben bestätigt, die diesen Weg gegangen sind. Eine systematische Implementierung führt mittelfristig zu einem hohen Nutzen in der Pflege, Betreuung und Begleitung. Dies hat auch positive Auswirkungen in der bereichs- und institutionenübergreifenden



«Palliative Care heisst auch: Keine Lebensqualität ohne Arbeitsplatzqualität.»

Urs Baudendistel, Heimleiter, Alters- und Pflegeheim Johanniter, Basel

Zusammenarbeit sowie bei der Rekrutierung, Entwicklung und Zugehörigkeit der Mitarbeitenden. Das Alters- und Pflegeheim Johanniter in Basel hat diese Erfahrung gemacht. Die Einrichtung hat 2013 damit begonnen, Palliative Care systematisch im Rahmen der Prozess- und Organisationsentwicklung umzusetzen. «Palliative Care und die dadurch angestrebte Lebensqualität der Bewohnerinnen und Bewohner ist unabdingbar verknüpft mit der Arbeitsplatzqualität der Mitarbeitenden,» sagt Heimleiter Urs Baudendistel. Dadurch seien alle Führungsebenen der Institution sowie jeder und jede Mitarbeitende für sich selbst gefordert. Das Wissen von Urs Baudendistel und diverse Tools aus dem Johanniter sind in das Projekt Palliative Care Box eingeflossen.

Gut 150 Tools aus der Praxis für die Praxis

Neben Hilfsmittel zu den Palliative-Care-Kernleistungen finden Fachpersonen auch Instrumente zu den Leistungen fach- und gruppenbezogener Palliative Care für Menschen mit Behinderung, mit Migrationshintergrund und psychischen Störungen sowie zu Spiritualität und Spiritual Care.

Zu den Institutionen, die Tools eingebracht haben, gehört auch die Liechtensteinische Alters- und Krankenhilfe (LAK). Diese hat über 15 Arbeitsinstrumente beigesteuert, die in den letzten Jahren entwickelt und eingeführt wurden. «Die Toolbox ist deshalb kein theoretisches, sondern ein praktisches Werkzeug», findet Michael Rogner, der als Leiter Pflegeentwicklung die Verankerung der Palliative Care bei der LAK sowie die Entwicklung der Palliative Care Box massgeblich mitgestaltet hat. Durch kontinuierliche Qualitätsentwicklung und -überprüfung ist bei der LAK eine Palliative-Care-Kultur entstanden, die alle Mitarbeitenden vom Techniker über das Büropersonal bis zur Pflegefachkraft mitnimmt und schult. Weil jeder Betrieb anders funktioniert, ist es wichtig, dass die Verankerung von Palliative Care massgeschneidert adaptiert wird. Die in der Box zusammengetragenen gut 150 Umsetzungshilfen bieten Anregungen, die jeweils betriebsspezifisch angepasst werden müssen. Wir werden die Toolbox weiterentwickeln. Gerne nehmen wir weitere Arbeitsinstrumente und Checklisten von Ihnen entgegen. ●

Curaviva Schweiz (2019). Palliative Care in Institutionen der Langzeitbetreuung und -pflege. Argumente und Instrumente zur Entwicklung und Verankerung durch Prozess- und Organisationsentwicklung.

>>